

# Out of Time

## In der falschen Zeit!

Von MajinMina

### Kapitel 22: Kapitel 22 - Entscheidungen

*Tatsächlich ein Update :)) Viel Spaß damit.*

*Zur Erinnerung:*

*Kenshin ist immer noch in der Bakumatsu-Zeit gefangen und sucht nach einem Weg zurück. Währenddessen sind ihm die Shinsengumi und vor allem der misstrauische Saito auf den Fersen.*

*Inzwischen ist Battousai noch verletzt vom Kampf mit Saito.*

#### Kapitel 22 : Entscheidungen

1878

Battousai lag still auf dem Futon. Seine Augen waren geschlossen, sein Atem ging regelmäßig. Er schien endlich einen friedlichen Schlaf gefunden zu sein. Das war für diejenigen, die keine Ki fühlen konnten, eine Erleichterung. Es bedeutete, dass er vielleicht endlich einmal zur Ruge gekommen war und wieder gesund werden würde.

Aoshi erlaubte den anderen diesen Irrglauben. Sie alle waren inzwischen zum Essen gegangen, er jedoch war bei Battousai geblieben. In dem Moment, in dem alleine im Raum war, konnte er deutlich die verwirrte Ki des Jungen spüren. Es war genau so, wie er angenommen hatte. Das entspannte Gesicht war nur eine Maske, selbst im Schlaf – der Geist des Jungen war immer noch verwirrt und unsicher.

Der Ninja saß nahe der Wand und beobachtete ihn. „So du bist also der Dämon von Kyoto...“ murmelte er, während er Battousais Schwert vom Boden hob – er hatte es vorsorglich außerhalb der direkten Reichweite des Hitokiri platziert. Er zog die Klinge ein Stück aus der Scheide. „Seltsam, Battousai mit einem richtigen Schwert zu sehen,“ dachte er und schnaubte. „Noch seltsamer, so was seltsam zu finden... Wenn du mich damit angegriffen hättest, in unseren Kämpfen, dann wäre ich wohl jetzt tot.“ Er brach ab. Besser war es, jetzt nicht über solche Dinge zu sprechen. Aber anscheinend schienen seine Worte die aufgewühlte Ki des Jungen etwas zu beruhigen. Als ob Wörter über Kämpfen und Tod ihn in eine vertraute Umgebung setzen würden...

Und dann war da auf einmal eine Bewusstseinsveränderung, so plötzlich, dass Aoshi zusammenzuckte. Es gab keinerlei Veränderungen in Battousais Gesichtsausdruck, seinem Atem – aber er war jetzt wach. Einfach so. Wach und gespannt, denn er fühlte die ihm fremde Ki im Raum.

Aoshi fragte sich, wie lange es wohl dauern würde, bevor der Hitokiri nach seinem Schwert tasten würde, das er noch in der Hand hielt. Er schob die Klinge zurück und legte es neben sich. Bei dem Geräusch des Zuschnappens sprangen die Augen des Jungen auf. Mit Schmerzen raffte er sich auf und stützte sich auf seinen unverletzten Arm, während er im Raum umherschaut und seine Augen schließlich auf dem stillen Mann nahe der Wand hängen blieben. Seine Augen verrieten sein Misstrauen, denn er fühlte die Ki eines Ninjas. Aoshi war nicht überrascht. Jetzt waren sie Freunde, er und der „andere“ Kenshin. Aber ein Rest Kampfeslust würde wohl für immer in Aoshis Ki zu spüren sein.

„Wer bist du?“ Battousais Stimme klang heiser.

„Shinomori Aoshi.“

Der Junge starrte ihn an, abschätzend. „Shinomori Aoshi... Ich habe niemals von euch gehört.“

Nicht überraschend. Aoshis kalte grüne Augen schauten in die mitternachtsblauen des Hitokiri. Besser, er würde schnell zur Sache kommen. „Schon Mal von den Oniwaban-Shu gehört?“ fragte er vorsichtig.

„Ninjas,“ kam Battousais finstere Antwort. Sofort hatte sich das ganze Verhalten des Jungen geändert, schonwieder unerwartet. Aoshi verstand nicht den Schmerz, der in Battousais Stimme mitgeschwungen hatte. Ja, die Oniwaban hatten den Jungen und seine Kameraden bekämpft, aber da war etwas in Battousais Stimme gewesen, dass ihn ahnen ließ, dass diese Ninja mehr ein persönlicher Feind Battousais als ein Feind der Rebellen gewesen waren.

„Ja,“ antwortete der schwarzhaarige Mann schließlich, „Ninjas. Ich gehöre zu den Oniwaban.“

Battousai bewegte sich nicht, nur seine Augen verschmälerten sich.

„Während des Bakumatsu war ich Okashira einer Gruppe, die Edo für den Shogun verteidigte.“

Ein Schatten von Verständnis glitt über Battousais Gesicht. Er tastete nach seinem Schwert, aber es war weg. Erst jetzt schien er zu bemerken, dass es neben dem Ninja lag.

„Dann beabsichtigt ihr, mich zu töten,“ sprach er leise, Resignation in der Stimme.

Das Gespräch wurde langsam mehr als Unangenehm für Aoshi. Diese schwermütige Ki war eine Sache. Aber Battousai schien kaum noch einen Lebenswillen zu haben. Das

konnte nicht die selbe Person sein, mit der er in Kyoto gekämpft hatte. Derselbe Mann, der ihn damals überzeugt hatte, sein Augenmerk auf Leben anstatt auf Tod zu richten. Hatten ihn die Jahre so verändert?

„Wenn ich dich hätte töten wollen, dann wäre es schon geschehen,“ sagte Aoshi einfach. „Ich schätze jedoch einen fairen Kampf – obwohl ich mir deiner Fähigkeiten wohl bewusst bin, Hitokiri Battousai.“ Er nahm das Schwert und hielt es dem Jungen entgegen. „Nimm es, wenn du dich dann wohler fühlst.“

Der Junge nahm vorsichtig das Schwert und hielt sich dann daran fest, als ob es ein Rettungsanker wäre.

„Ich wollte nur meine Vermutungen bestätigen.“

Der Junge blinzelte, seine Augen weiteten sich. „Deine Vermutungen... also weißt du...“

„Ja.“

„Woher?“

„Deine Ki. Dein Gesicht. Hat es wirklich eine Bedeutung?“

Battousai antwortete nicht, zog sich wieder in sich selbst zurück.

Aoshi studierte ihn. Dieser Junge war der Stärkste des Bakumatsu gewesen... dieses Kind hatte irgendwie all diese Jahre von Feuer und Blut überstanden, mit intaktem Körper und Seele. Der Junge war still. Kontrolliert. Sein Körper gespannt, als ob er auf ein Zeichen warten würde, dass sich Aoshi als Bedrohung offenbarte. Er war nur ein Kind. Aber seine Augen waren erfahren, erschöpft. Alt.

„Er hat mehr gesehen, als irgendjemand seines Alters es jemals sollte. Er ist genau das, wovor ich Misao schützen wollte.“ Aoshi zwang sich endlich, wo anders hinzuschauen. „Kein Wunder, dass er seinen Lebenswillen verloren hat. Was sonst hat er wohl noch verloren?“

Dann kam ihm ein plötzlicher Gedanke.

Er sah dem Jungen, der kaum älter als Misao war, ins Gesicht. „Wer ist Tomoe?“ fragte er.

Battousais Augen weiteten sich. „Was?“

„Du hast im Schlaf gesprochen, Battousai.“ Er schwieg einen Moment. „Ist sie jemand, den du gerne hast... den du liebst?“

„Sie ist tot.“ Kalte Stimme. Und er schaute ihn nicht länger an, statt dessen glitt seinen Hand zu der Narbe an seiner Wange. Aoshi entgingen diese Zeichen nicht, aber er wollte mehr erfahren, auch wenn es gefährlich war. Der zerbrechliche Geist des Jungen war ihm nun ausgeliefert. Er musste vorsichtig sein. „Sie war also jemand, den du mal geliebt hast.“

Die Stimme des Jungen war hart. „Sie ist jemand, den ich getötet habe.“

Irgendetwas in Aoshi wurde kalt bei diesen Worten und alles, was er sagen konnte, war, „Ich verstehe... ich wusste nicht...“

Battousai war still. Seine Augen glühten unheilvoll. Keine Wut, sondern kaum zurückgehaltener Schmerz. Das Gespräch war nun eindeutig vorüber. Aoshi hätte verrückt sein müssen, um weiterzumachen. Vor allem, nachdem er dafür gesorgt hatte, dass der Hitokiri wieder bewaffnet war...

Aber Aoshi hatte eine Idee. Er wollte diese Chance jetzt nicht verstreichen lassen, nicht jetzt, wo er vielleicht einen Einfluss auf die Seele dieses Jungen haben konnte. Battousai hatte sein Leben auch gerettet, damals, als er selbst am Rand des Abgrundes war und fast sein Leben aufgegeben hatte. Der Ninja war dem Rotschopf etwas schuldig. „Du wolltest sie nicht töten, oder?“

Battousai zuckte leicht zusammen, das gefährliche Leuchten in seinen Augen ließ etwas nach.

„Ich bin mir sicher, sie würde dir vergeben, wenn du es nur zulässt.“

„Ich brauche keine Vergebung,“ schnappte der Junge und beäugte sein Schwert. „Jedenfalls,“ sprach er leise weiter, „bin ich nicht dumm genug, um sie zu erwarten...“

„Das ist nicht wahr. Du willst Vergebung nicht akzeptieren. Das ist ein Unterschied.“ Als der Junge ihn verwirrt ansah, fuhr er fort. „Ich sagte doch, du sprichst viel im Schlaf. Sie verfolgt dich in deinen Träumen, diese Tomoe...“ Er sah Battousai direkt in die Augen. „Ich weiß, wie du dich fühlst. Ich habe Menschen verloren, die mir wichtig waren. Sie starben, um mich zu retten. Das Gefühl des Verlustes und der Schuld hat mich fast wahnsinnig werden lassen. Fast hätte ich alles verloren, was ich noch zu bewahren hatte.“ Er seufzte. „Lass dich nicht von ihr verfolgen. Zwing sie nicht, immer an deiner Seite zu bleiben und dich an deinen Schmerz zu erinnern. Ein starker Mann hast dies einmal beigebracht und ich denke, es sind auch die richtigen Worte für dich.“ Er stand auf. „Denke darüber nach, Battousai. Ich werde jetzt gehen.“

Der Junge starrte ihn an. „Shinomori...“ sagte er leise. „Wer war der Mann, der dir diese Ratschläge gegeben hat?“

Aoshi zögerte an der Tür, sein Rücken Battousai zugewand. „Jemand, erst die Hölle durchschreiten musste, um den Himmel zu sehen,“ antwortete er.

Damit ging er und ließ Battousai allein mit seinen Gedanken zurück.

--

1865

Kenshin saß gegenüber von Katsura und zwang sich, ein paar Schlucke Sake zu trinken und nicht ungeduldig zu wirken. Aber die letzten zehn Minuten war fast nichts gesprochen worden und selbst Kenshins nie zu endende Geduld schien sich langsam aufzubrechen. „Katsura-san,“ sprach er schließlich sanft. „Ihr habt mich nicht nur zum trinken zu euch gerufen, oder? Gibt es etwas, das ihr mit mir bereden wollt?“

Der Anführer lächelte. „Scharfsinnig wie immer,“ antwortete er. „Aber mehr dazu

geneigt, Frustration auch zu zeigen. Während du noch mein Hitokiri warst, hättest du das nicht gewagt.“ Er lachte über Kenshins schuldbewussten Gesichtsausdruck. „Ruhig Blut, Himura,“ sagte er freundlich, „ich bin nicht beleidigt. Eigentlich finde ich es ganz erfrischend. Es beweist mir, wie sehr du dich verändert hast. Wie sehr du gewachsen bist. Du bist jetzt stärker.“

Kenshin schüttelte den Kopf. „Ich glaube, ihr täuscht euch, Katsura-san. Ich habe die Blüte meiner Kampfkunst schon überschritten.“

Katsura zog eine Augenbraue hoch, während er einen Schluck aus dem Sake-Schälchen nahm. „Es gibt mehr Arten von Stärke als die Körperliche. Ich bin mir sicher, das hast du inzwischen begriffen.“ Er lächelte und wechselte dann das Thema. „Ich habe über deine Lage nachgedacht, Himura. Ich möchte dir einige Ideen unterbreiten.“

Kenshin setzte sich auf und stellte sein Schälchen mit einem lauten „Kling“ ab. „Ihr habt einen Weg für mich gefunden, zurückzukommen?“

„Ich sagte, ich habe einige Ideen,“ antwortete sein Anführer. „Das ist alles. Aber es gibt da Details, die mir seltsam erscheinen. Zum Beispiel dieser Junge. Du bist davon überzeugt, dass er dir dabei helfen kann, nach Hause zu gelangen. Ich bin mir da nicht so sicher.“

„Was? Aber was könnte es sonst sein? Der Zufall ist zu auffällig. Und nach letzter Nacht... ich weiß, wer der Junge ist. Ich kenne ihn als Mann in meiner Zeit.“

Katsura seufzte. „Ich bezweifle nicht, dass da eine Verbindung besteht. Aber warum wurde ER dann nicht vom der Zeitreise betroffen?“

Der Rurouni starrte ihn an. „Der... Gedanke ist mir noch nicht gekommen.“ Er schaute in Katsuras Augen. „Also ist es etwas... etwas, das ganz speziell mit meiner Person zu tun hat?“

„Genau das denke ich.“ Es gab eine nachdenkliche Pause, bevor Katsura weitersprach. „Ich denke, es war die Kombination. Du bist in beiden Zeiten von der gleichen Brücke mit der gleichen Person in den gleichen Fluß gefallen. Ich denke, der Schlüssel ist deine Person. Deine Gedanken, dein Gefühlszustand zu dem Zeitpunkt.“

„Meine Gedanken?“ Kenshin blinzelte ihn an. „Aber ich bin nicht derselbe, der ich vor 13 Jahren war. Das habt ihr gerade selbst gesagt. Wie also...“

„Du hast mir erzählt, dass du manchmal Flashbacks hast. Gerade jetzt, wo du hier in dieser Zeit bist.“ Der ältere Mann lehnte sich mit ernstem Gesicht nach vorne. „Denk nach, Himura. Woran hast du gedacht, als du in diesen Fluß gefallen bist? Warst du bei dir selbst, oder hattest du vielleicht einen Flashback?“

Kenshin zuckte zusammen, als er sich erinnerte. „Der Junge. Ich hab mich an den Jungen erinnert. Ihr habt recht, Katsura-san. In diesem Moment war ich im Geiste wieder Battousai.“

Katsura nickte. „Dann scheint es mir, dass alles, was du tun musst, um irgendwie zurück zu kommen, ist, dich in den Geisteszustand von Battousai hineinzusetzen. Die Gleichen Gedanken in einer gleichen Situation.“

Kenshin sprang auf, seine Hände zu Fäusten geballt, unruhig im Raum auf und abgehend. Dem ganze Druck, der auf ihm lastete, ließ er nun freien Lauf, verhüllte nicht länger seine Frustration. „Wie kann ich das tun? Ich weiß doch nichtmal, wo genau Battousai jetzt ist, geschweige denn, was er jetzt fühlt. In welcher Situation er sich befindet. Ich ERINNERE mich nicht, jemals in der Vergangenheit so etwas durchlebt zu haben. Es ist wie ein leerer Punkt in meinem Gedächtnis.“

„Tut mir Leid, Himura. Ich sagte, ich habe nur Ideen, keine Antworten.“

Der Rurouni atmete tief durch. „Nein. Mir tut es leid.“ Er verbeugte sich tief. „Ich hatte kein Recht, mit euch auf diese Art und Weise zu sprechen. Es tut mir sehr leid... Ich...“ er sah weg. „Wenn es in Ordnung ist, dann würde ich jetzt gerne allein sein und nachdenken.“

„Natürlich.“

Kenshin verließ den Raum und schloss die Tür hinter sich.

Die Augen von Katsura blickten besorgt auf die Tür, sein Blick war abwesend. „Ich hoffe, ich konnte dir irgendwie weiterhelfen, Himura. Kehre nach Hause zurück. Lass mich wenigstens etwas zur Wiedergutmachung getan haben... für das, was ich dir angetan habe...“

--

Hijikata schrieb gerade, als es an der Tür klopfte. Er seufzte laut auf und strich sich mit der Hand durch die Haare. Das war jetzt das dritte Mal, dass jemand ihn in der letzten halben Stunde unterbrochen hatte. „Hör mal zu, Shinpachi, ich weiß nicht, WANN Sanosuke wieder fit sein wird,“ rief er. „Und wenn du noch mal in mein Zimmer kommst und mich mit deinen Theorien über Battousai und seine Verbindungen zu Dämonen nervst, dann schick ich dich in die Hölle, um Nachforschungen anzustellen!“

Es gab einen Moment Stille.

„Ich nehme an, Nagakura war mal wieder ganz der Alte.“ Diese Stimme gehörte definitiv nicht zu Shinpachi.

„Scheiße,“ grummelte Hijikata. Hajime. Derjenige, der behauptete, dass Battousai gar nicht Battousai war!! Noch besser!

„Tritt ein!“

Die Tür glitt auf und herein kam Saito mit amüsiertem Gesicht. Er warf einen Blick auf den Schreibtisch, wo noch das Papier lag, an dem Hijikata gearbeitet hatte. „Haiku?“

„Warum seid ihr hier, Hajime?“ fragte der Vize-Kommandat scharf.

Die Belustigung verflog von Saitos Gesicht. „Ich wollte Harada sehen.“

„Und?“

„Und... ich würde gerne mit meiner Einheit gegen Battousai ausrücken.“

„Nein.“ Hijikata wandte sich ab.

Es gab eine lange Pause, bevor Saito wieder sprach. „Warum?“

Hijikata fokusierte den Anführer der Dritten Einheit. „Weil, Hajime, ihr glaubt, dass dieser Mann gar nichth Battousai ist. Wie kann ich euch dann trauen, dass ihr ihn wirklich beseitigt? Das hier ist kein Spiel. Ihr wisst genauso wie ich, dass uns nur die Ikedaya Affaire so viel Respekt eingebracht hat. Wir sind hier in Kyoto, um die Rebellen und die Attentäter auszuschalten. Ich kann nicht verantworten, dass ihr dazu vielleicht nicht im Stande seid.“

„Ich beabsichtige ihn zu töten. Ich war mir nicht sicher, aber nachdem er Harada angegriffen hat, weiß ich es. Er ist definitiv ein Feind.“

Der Vize-Kommandant schnaufte. „Und er war kein Feind, als er dich oder Souji angegriffen hat? War er kein Feind, als er Takasugi aus Kyoto geholfen hat?“

Saitos Stimme war ruhig. „Er war nicht unterwegs, um zu töten. Er hatte die Gelegenheit, mich zu töten und hat es nicht getan. Aber der Angriff gegen Harada, der hätte gereicht, um zu töten. Das ändert die Dinge.“

Hijikata antwortete nicht.

„Das ist kein Spiel, sagt ihr,“ sprach Saito weiter. „Wie könnt ihr dann riskieren, jemanden gegen Battousai zu schicken, der überhaupt nicht vorbereitet ist? Nur Okita und ich haben schon mit ihm gekämpft und überlebt – ihr wisst das. Sendet unsere Einheiten und wir haben eine Chance. Sendet die anderen und es gibt ein Blutbad. So einfach ist das.“

Der Vize-Kommander setzte sich mürrisch in seinen Stuhl. Warum zur Hölle musste er sich immer mit solchen Entscheidungen herumschlagen? Wie schaffte Kondo es, sich davor zu drücken?“

„Na gut,“ grummelte er. „Heute Nacht. Wir haben gehört, dass der Anti-Attentäter heute Nacht Hitokiri Shishio im Auge hat. Dein Job ist, dafür zu Sorgen, dass er erfolgreich arbeiten kann und Battousai nicht in die Quere kommt. Ist das klar?“

Saito verbeugte sich. „Verstanden, Hijikata-san. Battousai wird eliminiert.“

--

Hoffentlich bis bald ;) Und Feedback würde mich natürlich freuen!!